Predigt zum 27e Sonntag C

Hab 1,2-3; 2,2-4 /2 Tim 1,6...14 / Lk 17,5-10

Liebe Schwestern und Brüder,

Heute feiern wir den hundertelften Sonntag der Migranten und Flüchtlingen. Seit mehr als hundert Jahren widmet die Kirche jedes Jahr einen Sonntag für Menschen, die ihre Heimat verlassen müssen wegen Krieg, Ungerechtigkeit, Armut, Hunger, oder meteorologischen Verhältnissen, um Zuflucht zu suchen in Ländern wo sie hoffen gastfreundlich empfangen zu werden. Oft trotzen sie Gefahr und Tod in der Hoffnung einer besseren Zukunft. Und ihre Enttäuschung ist gross, wenn sie die erhoffte Gastfreundlichkeit nicht finden. Wenn ich an diese Leute denke, wenn ich denke, dass wir seit mehr als 100 Jahren für sie beten, und dass heute noch, im XXIe Jahrhundert so abscheuliche Situationen noch fortdauern, und dass sich die politischen Umstände unserer armen Welt täglich verschlechtern, so scheinen mir die Worte des Propheten Habakuk die wir heute in der ersten Lesung gehört haben einer brennenden Aktualität: «Wie lange, Herr, soll ich noch rufen und du hörst nicht! Ich schreie zu dir, aber du hilfst nicht. Warum lässt du mich die Macht des Bösen erleben? Warum siehst du der Unterdrückung zu? Wohin ich blicke, sehe ich nur Gewalt und Misshandlung. Überall erhebt sich Zwietracht und Streit». Ja, meine lieben Schwestern und Brüder, solche Klagen und Beschwerden erheben sich heute noch, aus allen Seiten unserer Welt, zu Gott.

Dem Habakuk hat Gott geantwortet: «Erst zu der bestimmten Zeit werde ich eintreten». - Seither ist aber die Zeit gekommen wo Gott selbst Mensch geworden ist und unsere Leiden und unsere Sehnsucht auf sich genommen hat. Wer an ihn glaubt wird neue Hoffnung erhalten. Darum baten ihn seine Jünger: «Stärke unseren Glauben». Und was antwortet ihnen Jesus? – «Wenn euer Glaube nur so gross wäre wie ein Senfkorn, würdet ihr zu diesem Baum sagen: Heb dich aus dem Boden und verpflanz dich ins Meer, würde er euch gehorchen». Was soll das eigentlich bedeuten? Wäre unser Glaube ein Heilmittel gegen alle Schwierigkeiten, Schmerzen und Probleme unseres Lebens? **Oder ist er eher ein Impuls der uns aufweckt unser Herz zu öffnen!** - Die Genfer Ökumenische Seelsorge für Asylsuchende und Flüchtlinge stellt uns die Frage: Wie kann unsere Kirche dazu beitragen, dass Migranten und Flüchtlinge die Hoffnung in ihren Herzen behalten? - Auch wenn wir oft machtlos sind angesichts der sehr komplexen Situationen, in denen sie leben, können wir an ihrer Seite stehen, ihnen helfen, ihnen beistehen und auch für sie beten.

Unser Papst Leo schreibt in diesem Sinn: «Viele Migranten, Flüchtlinge und Vertriebene sind privilegierte Zeugen der alltäglichen Hoffnung durch ihr Vertrauen auf Gott und ihre Ausdauer in ihrer Not. In einer Welt, die von Kriegen und Ungerechtigkeiten getrübt ist, auch dort, wo alles verloren zu sein scheint, stehen Migranten und Flüchtlinge als Boten der Hoffnung auf. Ihr Mut und ihre Hartnäckigkeit sind das heldenhafte Zeugnis eines Glaubens, der ihnen dazu Kraft gibt». Seht also, meine lieben Schwestern und Brüder, der Glaube ist kein Zauberstab, der alle unsere Probleme lösen würde. Aber er gibt uns die Kraft zu wirken, neue Schritte zu machen, uns zu engagieren und den Ungerechtigkeiten zu widerstehen. Das hat auch Paulus dem Timotheus gelehrt: «Gott gibt dazu die Kraft! Entfache die Gnade Gottes die dir zuteilgeworden ist; Schäme dich nicht, dich zu unserem Herrn zu bekennen; Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit».

In einem solchen ernsten Glauben, und durch die Kraft des Heiligen Geistes sieht unser Papst Leo in den Migranten wie Missionäre einer Hoffnung für die Länder, die sie empfangen. Er denkt hauptsächlich an christliche Migranten, wenn er schreibt: «Mit ihrem geistlichen Enthusiasmus und ihrer Vitalität können sie dazu beitragen, die festgefahrenen und überlasteten kirchlichen Gemeinschaften zu revitalisieren, in denen sich die geistliche Wüste bedrohlich ausbreitet. Ihre Gegenwart muss dann als wahrer göttlicher Segen anerkannt und geschätzt werden, als eine Gelegenheit, sich der Gnade Gottes zu öffnen, die seiner Kirche neue Energie und neue Hoffnung schenkt».

Also, meine lieben Schwestern und Brüder, was soll ich diesen Worten unseres Papstes noch hinzufügen? Nichts anderes als das heutige Gebet der Apostel: «Herr, stärke unseren Glauben». Ja, stärke unseren Glauben, dass wir in allen unseren Mitmenschen dein Abbild und deine Gegenwart erkennen. Lass uns die Maulbeerbäume des Egoismus, die unser Herz ersticken, ausrotten und ins tiefe Meer versänken, dass wir, nach dem Rat unseres Papstes, «Migranten und Flüchtlinge als Geschwister anerkennen, Mitglieder einer selben Familie, in der sie ihre Talente entfalten und am gemeinschaftlichen Leben teilnehmen können». Komm, Herr, stärke unseren Glauben!